



Das **Sehenswerte** zwischen den **Sehenswürdigkeiten**

Was es abseits der bekannten Touristen-Magneten zu entdecken gibt • Folge 2

Nach den weniger bekannten Sehenswürdigkeiten in der letzten Folge geht es heute um etwas, was von Touristen immer gerne aufgesucht wird: um Orte, an denen man die Stadt von oben sehen kann, kurzgesagt um Aussichtsplattformen. Wer die Stadt von oben sieht, bekommt einen Eindruck von ihrer Größe – und Lust, sich einzelne Gebäude anzusehen. Da die Orte, die man unter dem Wort Aussichtsplattformen zusammenfassen kann, sehr unterschiedlich sein können, habe ich recherchiert und Ihnen Highlights für Ihre Fahrgäste ausgesucht. Die jeweilige Bewertung auf einer Skala von 0 bis 10 Punkten dient einem ungefähren Vergleich und ist selbstverständlich subjektiv.

Wussten Sie, dass man zu bestimmten Anlässen auf Rathaustürme steigen kann, dass draufgängerischen Besuchern neben dem Genießen der Aussicht von einigen Hotel-dächern „Base Flying“ und „House Running“ angeboten wird, dass auch Kantinen neben ihren Speisen zum Teil schöne Aussichten anzubieten haben und dass einige Kirchtürme in der Innenstadt ganz neue Blickwinkel bieten? Und wussten Sie, dass man sogar offiziell auf das Dach des Flughafens Tempelhof sowie auf die ehemalige Abhörstation auf dem Teufelsberg steigen darf? Eine erste Auswahl besonderer Aussichtsplattformen stelle ich Ihnen heute vor. Auch einige vermeintlich attraktive Aussichtsplattformen, die sich leider aus verschiedenen Gründen nicht als Erlebnis herausstellten, werde ich Ihnen im weiteren Verlauf dieser Serie „verraten“.

Die Angeschmierten bei Aussichtsplattformen sind übrigens in der Regel Rollstuhlfahrer, denn meist müssen entweder Treppen bestiegen werden, oder Sicherheitsbestimmungen verbieten die Benutzung von Aufzügen. Doch ich habe zumindest eine kleine gute Nachricht am Anfang.

GSW-Gebäude (barrierefrei)

Die Besonderheit vorweg: Die Hauptverwaltung der Wohnungsbaugesellschaft GSW ist ein öffentlich zugänglicher Büroturm – und somit keine typische Sehenswürdigkeit. Es ist aber eine der wenigen innerstädtischen Aussichtsplattformen, die von Rollstuhlfahrern problemlos besucht werden können. Charakteristisches Merkmal des Gebäudes ist seine konkave (nach innen gewölbte) Fassade mit ihren unterschiedlich rot schillernden Sonnenschutzlamellen vor den einzelnen Fenstern, die die Fassade wie ein großes Mosaik erscheinen lässt.

Um zur Aussicht im 21. Stockwerk zu gelangen, geht man einfach (unter Ignorieren des Pförtners) auf direktem Weg zu den Aufzügen. Nur der hinterste auf der rechten Seite fährt bis zum 21. Stockwerk. Von hier hat



man eine teilweise Sicht auf das historische Zentrum sowie nach Osten und Süden. Eine Aussicht nach Norden ist zu 50% möglich. Die Sicht nach Westen ist durch Büroräume versperrt. Die Glasscheiben reichen bis zum Fußboden, so dass auch für Rollstuhlfahrer eine gute Aussicht in östlicher Richtung möglich ist. Zur rechten Hand befindet sich ein Balkon, dessen Brüstung eine Höhe von knapp 1,20 m hat, so dass es vom jeweiligen Rollstuhlfahrer abhängt, ob dieser darüber hinwegblicken kann.

GSW-Gebäude: Kreuzberg, Charlottenstr. 4 (südl. Rudi-Dutschke-Str.)

Gebäudehöhe: 85 m plus Flugdach; 22 Stockwerke

Aussichtshöhe: ca. 75 m

Öffnungszeiten: Mo-Fr 7-20 Uhr

Voranmeldung: nicht erforderlich

Eintritt: frei

Bewertung: 6 von 10 Punkten



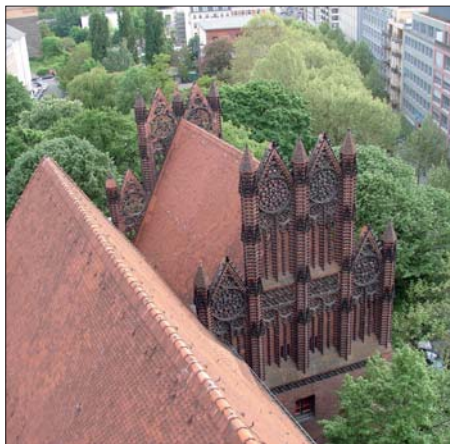
Gute Aussicht von Kopf bis Fuß: die 21. Etage im GSW-Haus – trocken, beheizt, barrierefrei

Erkennungszeichen im Nordwesten Kreuzbergs

Märkisches Museum

Das Märkische Museum, ein Landesmuseum für die Kultur und Geschichte Berlins, wurde 1874 als „Märkisches Provinzial-Museum“ gegründet und ist im 1908 eröffneten Gebäude am Köllnischen Platz (mit Zugang von der Wallstraße und von Am Köllnischen Park) untergebracht. Analog zum Deutschen Historischen Museum könnte es auch „Berliner Historisches Museum“ heißen, da es eine sehr eindrucksvoll gemachte, moderne Ausstellung zur Geschichte Berlins zeigt und somit auch unabhängig vom Turm eine wirkliche Sehenswürdigkeit ist.

Doch diesmal geht es um Aussichtsplattformen. Etwa dreimal im Jahr (z. B. am Tag des offenen Denkmals) werden Führungen auf den Turm des Gebäudes angeboten. Dieser Turm, von weitem erkennbar am charakteristischen Walmdach in Helltürkis, wurde nur zur Zierde gebaut. Während der deutschen Teilung wurde das Museum gnadenlos „sozialistisch“ umgestaltet bis an den Rand der Geschichtsfälschung und der Turm als Möbeldepot genutzt. Heute entspricht das Museum wieder seiner ursprünglichen architektonischen Gestaltung von Ludwig Hoffmann. Der Turm steht leer. Angenehm ist das riesige Platzangebot in der Aussichtsetage. In der etwa 45- bis 60-minütigen Führung gibt der Museumsmoderator Erläuterungen zu den Gebäuden, Türmen und Kirchen, die aus der Stadtsilhouette herausragen.



Märkisches Museum, vom Museumsturm aus gesehen



Ausblick vom Turm des Märkischen Museums nach Nordwesten

Der Museumsmoderator schätzt die Aussichtshöhe auf etwa 50 m, in Wikipedia ist von geschätzten 35 m („ermittelt anhand von Architekturzeichnungen“) die Rede. Der Aufstieg im Treppenhaus ist angenehm, da es sehr großzügig und luftig geschnitten ist. Außerdem gibt es mehrere Etagen für Verschnaufpausen beim Auf- und Abstieg. Somit ist die Führung auch für weniger sportliche Personen geeignet. Die Anzahl der Treppenstufen ist aufgrund der widersprüchlichen Angaben zur Höhe schwer zu schätzen. Durch die zahlreichen Turmfenster kann man in alle Himmelsrichtungen blicken. Die Aussicht ist auf jeden Fall sehenswert, wenn auch nicht spektakulär.

Die Turmführungen finden in der Regel im Mai, im Juni und im Herbst statt. Der Veranstaltungsflyer mit den Terminen für die Turmführungen, der im Drei-Monats-Rhythmus erscheint, kann auf der Internetseite des Museums <http://www.stadtmuseum.de/index2.htm> (alles zusammen ohne Leerzeichen) heruntergeladen werden. Ein Spontanbesuch lohnt sich für die Berlin-Ausstellung, jedoch leider nicht für den Turm, da für diesen eine **Voranmeldung erforderlich** ist unter Tel. 24 002-162. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt.

Märkisches Museum:
Mitte, Am Köllnischen Park 5 / Wallstr. 54
Gebäudehöhe: ca. 55 m
Aussichtshöhe: ca. 35-50 m
Öffnungszeiten des Museums:
Di-So 10-18 Uhr, Mi bis 20 Uhr
Eintritt: 3 €, ermäßigt 2 €
Bewertung: 6 von 10 Punkten

Fernsehturm

Da Sie diesen Turm möglicherweise kennen, hier nur ein paar erwähnenswerte Kleinigkeiten, die Touristen meistens interessieren: Er ist mit 368 Metern das höchste Bauwerk Deutschlands (Weltrang: momentan Position 35). Am 3. Oktober 1969 wurde er in Betrieb genommen. Im Zuge von Renovierungsarbeiten nach der Wiedervereinigung wurde die Antennenspitze verlängert, so dass der 365 m hohe Turm um 3 m wuchs. Betreiber und Eigentümer des Turms ist heute die Telekom-Tochter Deutsche Funkturm GmbH (DFMG). Die Antennenanlage des Fernsehturms enthält verschiedene Antennen für 17 UKW-Radiosender sowie für digitalen Rundfunk einschließlich Fernsehen.

Wenn die Sonne die mit Blechprismen aus rostfreiem Stahl verkleidete Kugel anstrahlt, erscheint eine Reflexion in Form eines Kreuzes, das in der ersten Zeit nach der Fertigstellung sarkastische Bezeichnungen wie „Rache des Papstes“ (für die atheistische Einstellung des DDR-Regimes) oder „Sankt-Ulbricht-Kathedrale“ nach sich zog.

Vogelperspektive:
nicht viele Einzelheiten zu sehen vom Fernsehturm aus



Rache des Papstes: Atheistisches Kreuz an der St.-Ulbricht-Kathedrale

In nur 40 Sekunden fährt der Aufzug auf 203 m Höhe in die Panorama-Etage. Für Notfälle gibt es auch eine fitnessfördernde Schachttreppe mit 986 Stufen. Mit 203 m (Panorama-Etage) bzw. 207 m (Dreh-Restaurant) handelt es sich hier um die am höchsten gelegene Aussichtsplattform Berlins. Zudem zählt sie zu den wenigen, die auch bei Dunkelheit begehbar sind und sich lohnen. Über der Panoramaetage befindet sich ein Restaurant, das mich eher negativ beeindruckte (bezogen auf Service und Preis-Leistungs-Verhältnis), das sich in einer halben oder manchmal in einer Stunde einmal um seine eigene Achse dreht. Laut Aussage des Restaurantbetreibers hat man bei gutem Wetter eine Sichtweite von bis zu 80 km. Die 360-Grad-Aussicht gilt als bekanntermaßen fantastisch, und in der windigen Höhe ist es kein Nachteil, dass man nur durch Glasscheiben sehen kann. Auch beim Fotografieren entstehen nur wenige Lichtreflexe, so dass man gute Aufnahmen erhält.



Nachteilig ist der zuweilen hart erkämpfte Einlass in den Turm, was an den hohen Besucherzahlen von über einer Million pro Jahr liegt. Während morgens und in der kälteren Jahreszeit die Warteschlangen an der Kasse noch moderat sind, kann man an einem strahlenden Sommertag auch mal bis zu 90 Minuten anstehen. Um sich von diesem Problem freizukaufen, kann man die Eintrittskarten meistens am selben Tag im Voraus bestellen und dann den Seiteneingang benutzen. Diesen VIP-Service lässt sich die Betreibergesellschaft saftig honorieren (s.u.). Eine Tischreservierung für das Restaurant benötigt ein VIP-Besucher nicht mehr, da ihm das teure Ticket den nächsten freien Sitzplatz im Restaurant sichert. Rollstuhlfahrern ist der Besuch des Fernsehturms aus Sicherheitsgründen nicht möglich, da sie im Brandfall nicht sicher evakuiert werden könnten.

Beim VIP-Ticket bestimmt der Besucher selbst Datum und Uhrzeit seines Besuchs im Voraus. Er hat keine Wartezeiten und zahlt mit seiner Kreditkarte (Visa oder Mastercard). Die VIP-Buchung muss er online vornehmen unter <http://www.tv-turm.de/de/vip-tickets.php>.

Fernsehturm: Mitte, Panoramastraße 1 A

Gebäudehöhe: 368 m

Aussichtshöhe: 203 m

Öffnungszeiten: März bis Oktober 9-24 Uhr, November bis Februar 10-24 Uhr.

Voranmeldung: nicht erforderlich (aber für weniger sparsame Gäste ggf. von Vorteil)

Eintritt: 11 €, bis 16 Jahre 7 €, Kinder bis 3 Jahre frei

Eintritt mit VIP-Ticket: 19,50 €, bis 16 Jahre 11,50 €

Bewertung: 8 von 10 Punkten

Mir persönlich ist die Aussicht vom Fernsehturm schon fast etwas zu hoch, da aus über 200 Metern Höhe doch alles schon recht klein aussieht und man nicht mehr viele

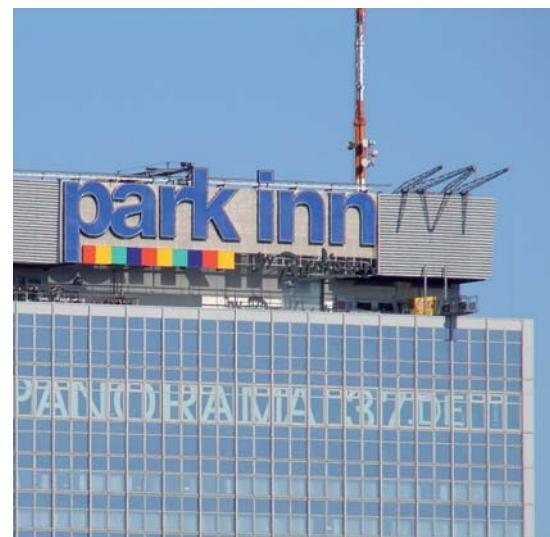
Einzelheiten sieht. Die erwähnte Wartezeit und die Preise, die nur im europäischen Vergleich günstig sind, nehme ich dafür auch nur ungern in Kauf, denn es gibt gut 300 Meter entfernt eine Aussichtsplattform, die ich im Vergleich zum Fernsehturm beinahe schon als Geheimtipp bezeichnen würde und im folgenden Abschnitt beschreibe.

Hotel Park Inn by Radisson Berlin-Alexanderplatz

Das Vier-Sterne-Interhotel Stadt Berlin wurde am 7. Oktober 1970 mit 2.000 Betten in 1.006 Zimmern eröffnet. Nach der Wende wurde sein Name zunächst in Forum-Hotel geändert. 2003 wurde es in Park Inn Berlin-Alexanderplatz umgetauft, und seit wenigen Monaten hat es seinen heutigen Namen. Es ist mit 125 Metern Dachkante das höchste Haus Berlins, das höchste reine Hotelgebäude Deutschlands und gemessen an der Bettenzahl das zweitgrößte Hotel Deutschlands (nach dem Estrel). Auf dem Dach wurden im Oktober 2006 zwei Masten für Antennen montiert, so dass die Höhe mit Aufbauten bei 149,5 Metern liegt. Die Panoramaterasse befindet sich im 40. Stockwerk auf 125 Metern Höhe und wurde nach Aussage eines Angestellten 2004 eröffnet.

Der Weg zum Aufzug zur Panoramaterasse ist im Hotelfoyer ausgewiesen, da die meisten anderen Aufzüge nicht so hoch hinauf fahren. Ist man oben angekommen, sind noch einmal fünf weitere Stockwerke per Treppenhaus zu überwinden, um zur Aussichtsplattform zu gelangen. Somit scheidet auch diese Plattform als Besuchungsmöglichkeit für Rollstuhlfahrer aus.

Die Plattform nimmt nur einen kleinen Teilbereich des Hoteldachs auf der südwestlichen Ecke ein. Der 180-Grad-Blick ist in nordwestlicher bis südöstlicher Richtung durch ein sehr grobmaschiges Netz möglich, das die Aussicht nicht behindert. Auch sind die Maschen so groß, dass man ungehindert fotografieren



Aussicht genießen oder Nervenkitzel: Base-Flying-Kran über der Panoramaterasse

kann. Die Aussicht ist schon bei Tageslicht fantastisch, denn es gibt keine andere Plattform mit einer so beachtlichen Höhe, die gleichzeitig so zentral liegt und sich „outdoor“ (im Freien) befindet. Besonders eindrucksvoll wird es, wenn die Dämmerung kommt, langsam die Lichter in der Stadt angehen und man schließlich auf das nächtlich beleuchtete Berlin hinabschauen kann. Dann zeigt sich in überwältigender Optik, dass Berlin kein Dorf ist, sondern eine echte Metropole. Die Höhe von 125 Metern ist meiner Meinung nach optimal, da man einerseits weit sehen kann, andererseits die umgebenden Gebäude mit Einzelheiten sehr gut erkennt.

Die Aussichtsplattform gehört zu den wenigen in Berlin, von denen aus man auch bei Dunkelheit die Aussicht genießen kann. Es gibt Liegestühle und Woldecken, denn auf der Plattform kann es kalt werden. Sollte man dort länger verweilen wollen – was sich lohnt –, dann ist es ratsam, den wärmeren Pulli einzupacken. Im Vorraum der Plattform befindet sich eine kleine, leicht provisorisch wirkende Bar, an der Erfrischungsgetränke, Bier, Wein und Cocktails angeboten werden.

Seit fünf Jahren findet jeweils am Pfingstsonntag der „Sky Run Berlin“ statt, ein Treppenlauf, bei dem 770 Stufen bis zur Panoramaterasse zu überwinden sind. Der derzeitige Rekord liegt bei unter vier Minuten. 2010 war ein Preisgeld von insgesamt 4.000 € ausgelobt. Nachdem die Einzelläufer ihre Schnelligkeit bewiesen haben, findet im Anschluss der „Fire Fighter Team Cup“ statt, bei dem sich rund 400 Feuerwehrleute in Zweierteams in voller Montur auf den Weg zur Dachterasse machen. Interessierte können nicht nur den Start am Alexanderplatz, sondern auch alle Läufe per Videoschaltung auf dem Hotelvorplatz und im Hotelfoyer live miterleben.

Eine spezielle Attraktion ist die Base-Flying-Plattform, von der sich Adrenalinjunkies sowohl tagsüber als auch bei Dunkelheit in die Tiefe stürzen können. Angeseilt an einer

Berlin am Abend: Geheimtipp Park-Inn-Plattform



Spezialkonstruktion wird man über die Dachkante hinausgezogen, ausgeklinkt und fliegt dann 98 Meter vom Dach des Park Inn Hotels hinunter. Dabei erreicht man beinahe Freifallgeschwindigkeit und wird erst im letzten Moment automatisch gebremst. Dieses Extrem-Vergnügen kann als Gutschein auf der Internetseite <http://www.jochen-schweizer.de/geschenke/base-flyer-erlebnisse,default.pd.html> oder unter der Hotline 0180-5860 60 88 (14 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz) für 99 € + Versandkosten erworben werden. Auf Wunsch dreht der Veranstalter für weitere 19 € während des „Fluges“ einen Videofilm, den man dann auf einem USB-Stick mit nach Hause nehmen kann. Auf der genannten Internetseite findet man alle Informationen zu Terminen und Teilnahmebedingungen sowie zahlreiche Erlebnisbeschreibungen von Veteranen, die sich den Adrenalinkick bereits abgeholt haben.

Hotel Park Inn Alexanderplatz: Mitte, Alexanderplatz 7 bzw. Alexanderstr. 4
Aussichtshöhe: 125 m
Eintritt: 3 €
Voranmeldung: nicht erforderlich
Öffnungszeiten: im Sommer täglich 14-22 Uhr, Sa ab 10 Uhr; im Winter Mo-Fr 15-18 Uhr und Sa+So 12-18 Uhr.
Bewertung: 8 von 10 Punkten

Anmerkung zu den Öffnungszeiten: Die Hotelleitung macht es von der Witterung abhängig, wann die Sommerzeit beginnt und endet. Dieses Jahr plante das Hotel den Sommerbeginn für Samstag, den 19. März, so dass jetzt schon Sommer herrschen dürfte. Auch behält sich der Betreiber vor, bei sehr schlechter Witterung die Plattform komplett zu schließen. Daher kann es im Zweifelsfall nicht schaden, vor einem Besuch im Hotel anzurufen (Tel. 2389-0) und sich nach den Öffnungszeiten am jeweiligen Besuchstag zu erkundigen.

Französischer Dom

Der Französische Dom befindet sich auf dem nördlichen Drittel des Gendarmenmarkts (an der Französischen Straße) und ist eigentlich kein Dom im Sinne einer Bischofskirche, sondern ein Doppelgebäude, genau genom-



Treppenhaus im Französischen Dom

men sogar nur ein Teil davon, nämlich der Kuppelturm, der zwischen 1780 und 1785 auf Anweisung Friedrichs des Großen an die Französische Friedrichstadtkirche angebaut wurde – ohne Funktion, nur um gut auszu- sehen. Die Kirche war 1701 bis 1705 für französische reformierte Glaubensflüchtlinge, die Hugenotten, errichtet worden. Die Bezeichnung Dom ist in diesem Fall von *dôme*, dem französischen Wort für Kuppel, abgeleitet. Der Französische Dom wurde im 2. Weltkrieg zerstört und von 1981 bis 1987 wieder aufgebaut. Der rekonstruierte Turm wurde am 9. August 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins – mit Balustrade in 40 Metern Höhe, Restaurant in der vierten Ebene, Glockenspiel mit 60 Glocken und Hugenottenmuseum – der Öffentlichkeit übergeben. Das Restaurant wurde 1998 wieder geschlossen.

Der Aufstieg über 254 Stufen ist angenehm, da das Treppenhaus großzügig und luftig geschnitten ist. Es gibt zahlreiche Absätze für Verschnaufpausen, so dass der Aufstieg auch für weniger sportliche Personen geeignet ist.

Von oben hat man eine tolle 360-Grad-Aussicht auf viele Gebäude in Berlins historischer Mitte aus nächster Nähe. Die Brüstung hat eine ungünstige Höhe von etwa 1,80 m. Daher muss man sich etwas bücken, um durch ein grobmaschiges Metallnetz, welches vor die Brüstung gespannt ist, blicken zu können. Die wesentlich bessere Sicht erhält man jedoch, wenn man sich auf die Bänke bzw. Steinpodeste stellt, die auf dem gesamten Turmumgang vorhanden sind, weil man dann (ab einer Körpergröße von vielleicht 1,60 m) weit über die Brüstung hinaussehen kann.

Französischer Dom: Mitte, Gendarmenmarkt 7 (bzw. Markgrafenstr. 48)
Gebäudehöhe: 71 m
Aussichtshöhe: 40 m
Öffnungszeiten: täglich 10-18 Uhr bzw. im Sommer bis 19 Uhr (wobei nicht genau zu erfahren war, wann über dem Französischen Dom der Sommer beginnt)
Voranmeldung: nicht erforderlich
Eintritt: 3 €, Kind 1 €
Bewertung: 7 von 10 Punkten



Ausblick vom Französischen Dom

Das klingt etwas wackelig, tatsächlich ist es aber sehr bequem und völlig ungefährlich.

Erfreulicherweise ist der Französische Dom kein Touristenmagnet, so dass man nur sehr selten an der Kasse anstehen muss und auch die Plattform nicht überfüllt ist. Mit etwas Glück erlebt man das Glockenspiel, wenn man sich gerade auf der Plattform befindet.

Deutscher Dom

Über das Pendant zum Französischen Dom auf dem südlichen Drittel des Gendarmenmarktes gilt geschichtlich etwas Ähnliches: funktionsloser Anbau an eine Kirche. Was der Deutsche Dom allerdings nicht hat, ist eine Aussichtsplattform. Dafür wird im Gebäude die Dauerausstellung ‚Wege, Irrwege, Umwege. Die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie in Deutschland‘ gezeigt. Sie ist eine Weiterentwicklung der Ausstellung ‚Fragen an die Deutsche Geschichte‘, die von 1971 bis 1996 im Reichstagsgebäude gezeigt wurde. Sie macht einen Besuch des Deutschen Doms doch lohnenswert, was die bisherige Besucherzahl von mehreren Millionen bestätigt.

Deutscher Dom: Mitte, Gendarmenmarkt 1-2 (bzw. Markgrafenstr. 50)
Öffnungszeiten: Oktober bis April täglich außer Mo 10-18 Uhr, im Sommer bis 19 Uhr
Führungen: täglich 11, 13, 16 Uhr

Gasometer Schöneberg

Das Besteigen des Gasometers Schöneberg stellt nach Meinung von Kennern in jeder Hinsicht den beeindruckendsten Besuch einer Aussichtsplattform in Berlin dar. Zu keiner anderen in der Stadt sind mehr Treppenstufen zu überwinden, und nirgendwo war das Gefühl von Freiheit und Weite vergleichbar groß.

Gasometer Schöneberg: Schöneberg, Torgauer Str. 12-15 (Cheruserkerstr. -> Dominicusstr.)
Bewertung: eigentlich 10 von 10 Punkten, doch z. Zt. kein Aufstieg.
Ausführliche Beschreibung: ggf. in einer späteren Folge, sollte der Aufstieg wieder möglich sein.

Leider werden laut Auskunft des Veranstalters dieses Jahr keine Führungen angeboten. Grundsätzlich will der Veranstalter die Klettertouren zwar weiterhin durchführen, jedoch finden derzeit auf dem Gelände Bauarbeiten statt, deren Ende noch nicht absehbar ist, so dass auch noch keine genaue Planung für weitere Klettertouren vorliegt.

Axel Rühle

Fotos: Axel Rühle